

jene, welche er noch darüber sammle, in's Schloß tragen müsse, um ein Paar Groschen dafür zu erhalten, und daß er daher keine Erdbeeren zu verschenken habe. Der Fremde schüttelte bey diesen Worten unwillig den Kopf, und sprach: »Bube, Du weißt nicht, was und mit wem Du sprichst.«

Hannchen aber trat dem Fremden freundlich entgegen, gab ihm die Erdbeeren, welche sie gepflückt hatte, und zeigte ihm eine Quelle, aus welcher er seinen Durst löschen konnte. Der Fremde dankte dem gefälligen Mädchen herzlich, und entfernte sich.

Als die beyden Kinder nach Hause kamen, trafen sie den Fremden in der Stube und im vertraulichen Gespräche mit ihrem Vater an. Er war sein Bruder, den er schon zwanzig Jahre nicht gesehen, und der sich in fremdem Lande ein großes Vermögen gesammelt hatte, und, da er schon alt und noch ledig war, seine letzten Lebenstage bey dem Bruder zubringen wollte. Der ungefällige Ubaldo konnte nie mehr das Wohlwollen und die Liebe des Oheims erlangen: Hannchen war sein Liebling, und diese setzte er zur Erbinn seines Vermögens ein.

---

### Das Gewitter.

---

Anton hatte mit seinem Vater einen Ausflug auf das Land gemacht. Auf dem Rückwege überraschte sie ein

Gewitter, ehe sie das nächste Dorf erreichen konnten. Fürchterlich rollte der Donner; der Blitz durchzuckte die Wolken; es erhob sich ein heftiger Wind, welcher den Staub aufwirbelte, und endlich fiel der Regen in schweren Tropfen und so häufig, daß die finsternen Wolken in Wasser sich aufzulösen schienen.

Anton fürchtete sich sehr, und zitterte vor Angst an allen Gliedern. Er wollte laufen, um eine in der Entfernung am Wege stehende Eiche zu erreichen, unter welcher er Schutz gegen den Platzregen suchen wollte.

Der Vater hielt ihn aber zurück, und sagte: »Wenn wir laufen, so werden wir uns erhitzen, und im Schweiß würde uns der Regen schaden. Zudem könnten wir durch die Bewegung der Luft den Blitz mehr anziehen.«

»Du willst Dich unter die hohe Eiche stellen, um vor dem Regen geschützt zu seyn? Das wäre das Gefährlichste, was Du nur immer thun könntest. Alle hohen Gegenstände, insbesondere dicht belaubte Bäume, ziehen den Blitz an, und nicht selten schlägt er in diese und in Thürme. Wenn wir auch bis auf die Haut naß werden; wir haben ja zu Hause andere Hemden, Strümpfe und Kleider, das wir uns trocken anziehen können.«

»Du fürchtest das Gewitter, und doch ist es eine wahre Wohlthat Gottes. Es reiniget die Luft, mäßiget die Hitze, und befeuchtet die Erde. Du wirst sehen, wie die Blumen, welche bey der großen Hitze des Tages ihr welkes Haupt zu Boden senkten, und nach Regen dursteten, uns schöner und herrlicher entgegen lachen werden, wenn das Gewitter

vorüber seyn wird, weil der Regen sie erfrischt hat; Du wirst sehen, wie die Feldfrüchte prächtig dastehen werden; wie alle Blumen und Gräser, durch die wohlthätigen Wirkungen des Gewitters erfrischt, einen balsamischen Duft verbreiten werden, und die ganze Natur, wie neugeboren, in ihrer Herrlichkeit und Pracht sich darstellen wird. Sollen wir daher nicht Gott für die Wohlthaten, welche er uns durch das Gewitter erzeugt, danken, statt daß wir uns fürchten und davor zittern?"

---

### Lohn des kindlichen Gemüthes.

---

Bei der Geburt Robert's hatte der Vater einen Kirschbaum gepflanzt. Als der Knabe sechs Jahre alt war, trug der Baum die ersten Früchte, aber nur zwey Kirschen. Als sie reif waren, pflückte sie Robert, brachte sie den Aeltern, und nöthigte sie, daß der Vater eine und die Mutter die zweyte aß.

Robert kam in der Folge in eine weit entfernte Erziehungsanstalt, in welcher er acht Jahre verweilte, ohne daß er das väterliche Haus wieder betrat. Als er endlich nach Hause zurück kehrte, und in den Garten kam, sah er den Kirschbaum mit weit ausgebreiteten Aesten dastehen, deren Zweige, mit den herrlichsten, vollsaftigen Kirschen behangen, sich bis zur Erde senkten. Robert hatte eine große Freude an diesem Baume, der so groß gewachsen war,